

Can Digital History Make the Narratives of Suppressed Minorities Visible? Digital History as an Epistemological Tool to Challenge common Metanarratives.

Während Digital History in den Geschichtswissenschaften mittlerweile ubiquitär und prominent diskutiert wird, bleibt immer noch abschliessend zu bestimmen, was das aufstrebende Feld eigentlich alles beinhaltet. Die Debatte um Digital History hat momentan eine informationstechnologische Schlagseite und fokussiert sich mehrheitlich auf technische, methodologische, theoretische und empirische Aspekte von Digital History.<sup>1</sup>

Was jedoch noch wenig Beachtung findet ist das epistemologische Potential von born-digital Quellen des online Webs (in Abgrenzung zum archivierten Web nach Niels Brügger) für historische Analysen und damit verbunden die ungebrochene Notwendigkeit der klassischen historischen Theorien und Methodologien jenseits von Informatik. Insbesondere für Mikrogeschichte von unten als Ergänzung zu prominenten Meistererzählungen, die aus klassischen Quellenkorpora heraus entwickelt wurden, eignet sich das online Web, um Digitalisate und born-digital Quellen diskursiv zu erfassen und historisch einzuordnen.

Wie sähe eine Geschichte der sich seit Ausbruch des Syrienkrieges vollziehenden und in ganz Europa debattierten Migration aus, wenn man in 20 Jahren neben Verwaltungsdokumenten und Medienoutput selbstreferenzielle Quellen wie von den Flüchtenden selbst produzierte und auf Youtube und andere Socialmedia Kanäle hochgeladene Filme der Fluchtwege analysierte?

Wie sähe die Biographie von Donald Trump aus, bereicherte man den klassischen Quellenkorpus nicht mit digitalen Ego-Dokumenten wie seinen berühmtberühmten Tweets? In meinem Dissertationsprojekt «War Women, Peace Women, Beloved Women – Hidden Narratives within the Red Power Movement, 1960-1980. Can Digital History Make Stories of Suppressed Minorities Visible?» stelle ich die These auf, dass Digital History aufgrund der globalen, (noch) demokratischen und (noch) hierarchielosen Beschaffenheit des Internets im Gegenteil zur einer imperialen Logik entsprungene Struktur des Archivwesens die Möglichkeit bietet, auch nicht privilegierten Bevölkerungsteilen und Minderheiten eine

---

<sup>1</sup> Vgl. Brügger, Niels, *The Archived Web. Doing History in The Digital Age*, Cambridge 2018 sowie Föhr, Pascal, *Historische Quellenkritik im Digitalen Zeitalter*, Basel 2018, S. 184, <https://edoc.unibas.ch/64111/> [01.04.2019] und Margulies, Simon B., *Digitale Daten als Quelle der Geschichtswissenschaft. Eine Einführung*, in: *Kölner Beiträge zu einer geisteswissenschaftlichen Fachinformatik*, Prof. Dr. Manfred Thaller (Hg.), Band 2, Hamburg 2009 etc.

Stimme zu verleihen und so bis dato unterdrückte Seiten von Meistererzählungen sichtbar werden können. Exemplarisch untersuche ich den Fall der weiblichen Aktivistinnen der pan-indigenen Widerstandsbewegung *Red Power*, die von 1960 bis 1980 in ihrer konzentriertesten Form in den USA stattfand.

Es stellte sich heraus, dass klassische Quellen zum Forschungsstand jenseits der Oral History Methode aus unterschiedlichen Gründen nur in sehr fragmentarischer Form vorhanden sind. Die Geschichte indigener Frauen im *Red Power* ist schwierig zu rekonstruieren, weil sie aufgrund mehrfacher Diskriminierung in der Zeit selbst nicht wahrgenommen wurden: einerseits weil sie indigen und andererseits weil sie Frauen waren. Das archivierte Web hilft hier nur bedingt weiter, unter anderem, weil es denselben Regeln folgt wie das analoge Archiv, das einer eher elitären Geschichte Vorschub leistet.<sup>2</sup>

Weil unter anderem die meisten indigenen Gesellschaften und deren Mitglieder die Möglichkeiten des Internets nutzen, um auf Social Media, in digitalen Foren und mit eigenen digitalen Projekten auf ihre Geschichte aufmerksam machen, stellen sie in jüngster Zeit Quellen, in den meisten Fällen Egodokumente (Winfried Schulz), her, die, analysiert man sie in einem erinnerungstheoretischen Rahmen, mitunter mehr Aufschluss über ihre bis dato unsichtbare Geschichte geben, als klassische Quellen. Nachdem ich in den USA und in Europa die traditionellen Quellen gesammelt und analysiert habe, habe ich dem analogen Quellenkorpus einen digitalen Quellenkorpus gegenübergestellt. Das sichtbare Web-Stratum «Web-Sphere» manifestierte den analytischen Rahmen. Der die «Web-Sphere» abgrenzende Themenkatalog wird aus Schlagworten und Eigennamen der *Red Power* Bewegung und deren Akteurinnen zusammengestellt. Archiviert werden die *born-digital*, *reborn-digital* und *digitized* Quellen mittels Screenshots, Screenmovies und Webrecorder.

Es hat sich herausgestellt, dass erst mit Hinzunahme von Digitalisaten und *digital-born* Quellen des online Webs eine seriöse Analyse des Forschungsgegenstandes im Sinne der Sichtbarmachung der Geschichte dieser unterdrückten Minderheit gemacht werden kann und dass diese spezifischen Quellen den Fokus weg von eurozentrisch geprägter hin zu indigener Perspektive rücken.

---

<sup>2</sup> Brügger, *The Archived Web*, S. 56.